

Inhalt

Seite

Vorwort XV

Erstes Kapitel:

Russisch-Türkischer Krieg 1

Andrássy nennt England den Haupturheber des Krieges. — Haltung dieses Staates. — Fortwährendes Schwanken des Zaren. — Kriegs- und Friedensstimmung im russischen Volke. — Kriegsentschluß der Türken. — Die letzten Ziele der russischen Politik. — Kritische Situation Rumäniens. — Anschluß Rumäniens an Rußland. — Besetzung des Šipkapasses durch die Russen. — Niederlage Krüdeners vor Plevna. — Die Russen verlangen Fürst Karls Unterstützung. — Dieser Oberkommandant vor Plevna. — Stimmungsumschlag in Rußland. — Ungarisch-türkische Sympathien. — Schenkung der Corviniana. — Die Softademonstration. — Tisza hierüber an Andrássy. — Er sucht den Földvárischen Beschlußantrag zu verschieben. — Interpellation über die äußere Politik im ungarischen Abgeordnetenhaus. — Beantwortung derselben durch Tisza. — Verletzung der Freiheit der Donauschiffahrt. — Andrássys Weisungen hierüber an Langenau. — Rücksendung des Grafen Zichy nach Konstantinopel. — Turkophile Strömungen in Ungarn. — Gefahren der klerikal-reaktionären Bewegungen. — Der „Pesti Naplo“ über einen Plan Bismarcks. — Andrássys und Bismarcks Ansichten über den Ursprung dieses Artikels. — Bismarck wünscht von Stolberg Aufklärung über die Aussichten der Klerikalen. — Günstiger Situationsbericht Stolbergs an Bismarck; — dessen weniger optimistische Auffassung.

Zweites Kapitel:

Andrássy und England 26

Stütze der Monarchie bei einem etwaigen Wortbruch Rußlands. — Annäherungsversuche Englands. — Geheimhaltung der Konvention mit Rußland. — Absichten und Wünsche Englands. — Notwendigkeit eines Ideenaustausches mit England. — Englisch „Memorandum“ über ein gemeinsames Vorgehen beider Mächte. — Andrássy lehnt diesen Antrag ab. — Fortführen der Verhandlungen mit England. — Lord Beaconsfield über eine Entente Englands mit der Monarchie. — Andrássy über die verschiedene Situation beider Mächte im Orient. — Er tritt für die Selbständigkeit Rumäniens und Unabhängigkeit Bulgariens von Rußland ein. — Die Besitznahme Konstantinopels als Casus belli. — Mitteilung der russischen Forderungen an England. — Ablehnung derselben. — Festsetzung der Haltung Englands und Oesterreich-Ungarns gegenüber den Eventualitäten der russischen Politik. — Versicherungen Rußlands. — Die „Deklarationen“. — Graf Stolberg über die Haltung Franz

Josefs und Andrássys. — Unterredung zwischen Bismarck und Andrassy. — Bedeutung dieser Unterredung. — Besorgnisse Tiszas über die Gestaltung der politischen Verhältnisse. — Der Minister rat beschließt prinzipiell die Aufstellung zweier Armeekorps. — Andrassy über die Notwendigkeit dieser Maßregel. — Gorčakov nimmt dieselbe übel auf. — Verstimmung zwischen England und Oesterreich-Ungarn wegen des serbischen Friedensbruches. — Beaconsfields Mißtrauen gegen Bismarcks Pläne. — Andrassy sucht dasselbe vergebens zu zerstreuen.

Seite

Drittes Kapitel:

Der Friede von San Stefano 51

Der Kampf um Plevna. — Regelrechte Belagerung der Festung. — Fall Plevnas. — Vorrücken der Russen. — Verzweiflung in Konstantinopel. — Schwankende Haltung Englands. — Andrassy lehnt ein gemeinsames Vorgehen mit England ab. — Beunruhigender Brief des Zaren an den Kaiser. — Antwort des Kaisers. — Beilage zu diesem kaiserlichen Schreiben. — Entscheidender Moment der Andrássyschen Politik. — Der Kronrat vom 15. Januar. — Bericht des General Beck über die Haltung Andrássys und Erzherzogs Albrecht in dieser Konferenz. — Unwahrscheinlichkeit dieses Berichtes. — Andrassy über die Chancen eines Krieges mit Rußland. — Neuerliches energisches Schreiben des Zaren. — Die Antwort unseres Monarchen. — Die Türkei bittet um Frieden. — Keine Unterstützung durch England. — Antwort Rußlands. — Andrássys steigendes Mißtrauen gegen Gorčakovs Absichten. — Russisch-türkische Verhandlungen. — Unerbittlichkeit der Russen. — Andrassy nimmt die Friedensbedingungen zur Kenntnis. — Bruch aller Abmachungen mit der Monarchie durch Rußland. — Zorn Andrássys. — Verhandlungen mit England. — Haltung Deutschlands. — Bismarck über den richtigen Weg zu einer Verständigung zwischen Rußland und der Monarchie. — Abschluß des Waffenstillstandes. — Entschlossenheit Andrássys. — Rede Bismarcks. — Eindruck dieser Rede. — Zurückhaltung der Weisungen an die türkischen Unterhändler im russischen Lager. — Verschärfung der russischen Bedingungen durch Ignatjev. — Strömungen gegen ein energisches Auftreten der Monarchie. — Wirken Bechtolsheims in russenfreundlichem Sinne. — Der Ministerrat für einen 60 Millionen-Gulden-Kredit. — Bismarck über Deutschlands Lage und das Verhältnis zu Oesterreich-Ungarn. — Er rät Andrassy, Bosnien und die Hercegovina zu okkupieren. — Der Friede von San Stefano. — Unmöglichkeit der Anerkennung dieses Friedens durch die Monarchie.

Viertes Kapitel:

Vorgeschichte des Berliner Kongresses 84

Der Kongreß als einziger Ausweg. — Streit um den Versammlungsort des Kongresses. — Auf Vorschlag Gorčakovs wird Berlin dazu gewählt. — Art der Bekanntgabe des Zusammentrittes des Kongresses. — Der Kongreß und die Mächte. — Forderungen Englands nach Bekanntgabe des ganzen Friedens von San Stefano. — Spannung zwischen England und Rußland. — Rußland sucht die Monarchie von England zu trennen. — Mission Ignatjews. — Auseinandersetzung zwischen Andrassy und Ignatjev; — dessen

Ausreden bezüglich Bulgariens. — Memoire Ignatjevs über die Wünsche der Monarchie. — Andrassy lehnt jede Einflußnahme auf das Memoire ab. — Eindruck des Verhaltens Ignatjevs. — Andrassys Zweifel England gegenüber. — Russische Versuche, England für sich zu gewinnen. — Kühnere Sprache Rußlands der Monarchie gegenüber. — Andrassy fordert Bismarck zur Unterstützung der österreichisch-ungarischen Ansprüche auf. — Haltung Bismarcks. — Einladung zum Kongreß. — Volle Uebereinstimmung zwischen Franz Josef I. und Andrassy. — Pessimismus in Oesterreich. — Andrassy entwirft vor den österreichischen Ministern ein Bild der Lage. — Er verlangt einen Mobilisierungskredit. — Haltung der Verfassungspartei. — Bewilligung des Kredits.

Fünftes Kapitel:

Berliner Kongreß 108

Andrassy, Károlyi und Haymerle als Vertreter der Monarchie am Kongreß. — Charakteristik der bedeutenden Staatsmänner. — Ungünstige Auspizien. — Feststellung der Verhandlungsart durch Andrassy. — Die bulgarische Frage auf der Tagesordnung. — Verringerung der Ausdehnung Bulgariens um ein Drittel. — Die Räumungsfrage in der Vorkonferenz und im Plenum. — Taktik Andrassys. — Bismarck wünscht die Beschleunigung der Kongreßarbeiten. — Rolle Gorčakovs am Kongreß. — Die Verhandlungen über Bosnien und die Hercegovina auf der Tagesordnung. — Andrassys Politik Bosnien und der Hercegovina gegenüber. — Seine Abmachungen bezüglich dieser Länder mit England. — Er rät dringend der Pforte, Bosnien und die Hercegovina freiwillig abzutreten. — Haltung der übrigen Mächte in dieser Frage. — Andrassy gibt England den Vorzug, den Antrag zur Okkupation zu stellen. — Annexion oder Okkupation? — Antrag der Türkei auf Verschiebung der ganzen Frage. — Andrassy besteht auf deren *Verhandlung*. — *Er spricht gegen die Autonomie beider Provinzen*. — Antrag Englands auf deren Okkupation durch die Monarchie. — Konsternation der Russen. — Zustimmung aller Mächte mit Ausnahme der Türkei. — Verhandlungen über den Sandžak von Novi-Bazar und Montenegro. — Gorčakov und Šuvalov. — Die Türkei für eine direkte Auseinandersetzung mit der Monarchie. — Die geheime Deklaration vom 13. Juli. — Oesterreichisch-ungarisch-russische Abmachungen über Novi-Bazar. — Regelung der übrigen Fragen. — Geringe Entschädigung Rumäniens für Bessarabien. — Englisch-türkischer Vertrag. — Andrassy und Rußland. — Bedeutung des Kongresses. — Andrassys Tätigkeit auf demselben. — Empfang Andrassys in der Heimat.

Sechstes Kapitel:

Okkupation Bosniens und der Hercegovina 143

Franz Josef I. zählt auf die Umsicht Andrassys. — Die öffentliche Meinung im Gegensatz zu Andrassys Politik. — Die Okkupation muß durchgeführt werden. — Tisza und die Okkupation. — Sie soll nicht den Charakter eines Eroberungszuges haben. — Vermeidung jedes größeren Aufgebotes militärischer Macht. — Mobilisierung der 6. und 7. Division. — Andrassy denkt nur an einen „friedlichen Einzug“. — Instruktion für Feldzeugmeister Freiherr

von Philippovič; — dessen Charakteristik. — Jovanovič. — Herzog von Württemberg. — Andrassy trachtet mit der Pforte ein friedliches Abkommen zu treffen. — Die Pforte und die ungarische Opposition. — Die Truppen überschreiten die Grenze. — Franz Josef I. und die Okkupation. — Italien gegen die Okkupation. — Beginn der militärischen Operationen. — Verräterischer Ueberfall bei Maglaj. — Hadji Loja. — Niederlagen der Aufständischen. — Mißerfolg Szápárys. — General von Beck über den Ernst der Lage. — Angriffe auf Andrassy. — Graf Wedel. — Eine Kompanie Husaren und eine Musikbande. — Die Bürgschaft des Erfolges: rasche Bereitstellung der nötigen Macht. — Die Verzögerung der Vorbereitungen gefährdete die Okkupation. — Die Militärs wollen einen Krieg im großen Stil. — Warum Sarajevo erst am 19. August eingenommen wurde. — Mobilisierung von vier neuen Armeekorps. — Sieg von Majevisa Planina. — Bewältigung des Aufstandes. — Feuertaufe der Institution der allgemeinen Wehrpflicht. — Notwendigkeit der Okkupation. — „Chauvinistische“ Richtung der Bevölkerung gegenüber der Türkei. — Warum Andrassy gegen die Annexion ist. — Die Okkupation soll keine zeitlich begrenzte sein und nie enden. — Šuvalov empfiehlt die Annexion. — Andrassy lehnt ab. — Verhandlungen mit der Türkei; deren Irrtum. — Sie sucht nach Vorwänden zu Konflikten. — Stillstand in den Operationen gegen Novi-Bazar. — Die Türkei sucht sich den Verpflichtungen des Berliner Vertrages zu entziehen. — Salisbury über die Türkei. — Kopflösigkeit in Konstantinopel. — Abdul Hamids Aeußerung über sich selbst. — Aleko Pascha für die Okkupation. — Andrassy schreitet an die Organisation Bosniens und der Hercegovina. — Philippovičs slawische Richtung. — Becks Mission. — Entfernung des Philippovič; an seine Stelle tritt der Herzog von Württemberg. — Andrassy will nötigenfalls auch ohne Zustimmung der Türkei gegen den Sandžak von Novi-Bazar operieren. — Die Pfortenminister rechnen auf eine Krise im Innern der Monarchie. — Andrassy der Türkei verlässlichster Freund.

Siebentes Kapitel:

Andrassys orientalische Politik vor den Legislativen 164

Lord Beaconsfield wird mit Jubel empfangen. — Mit Ausnahme der Slawen und Feudalen grollen alle Parteien Andrassy; er beutet den unfreundlichen Empfang zum Vorteil der Monarchie aus. — Andrassys Aeußerung über Volkstümlichkeit. — Einmütigkeit der Empfindungen gegen Andrassy; er soll zur Verantwortung gezogen werden. — Herbsts Audienz. — Pretis. — Herbsts Rolle gegenüber Andrassy. — Hofmanns Intrigen. — Herbst ohne den scharfen Blick des Realpolitikers. — Adresse der Verfassungspartei. — Unlogische Taktik der Verfassungspartei gegenüber dem Berliner Vertrag. — Als Sühne für dessen Anerkennung soll Andrassy geopfert werden. — Die verfassungstreue Opposition in einer Sackgasse. — Die Delegation soll kein Fait accompli schaffen. — Der Reichsrat soll vorher sein Urteil über den Berliner Vertrag fällen. — Mithilfe der ungarischen Opposition. — Desiderius Szilágyi dafür, daß dem Reichstage das erste Wort gebühre. — Tiefgehende Erregung in Ungarn. — Max Falk gegen Andrassy. — Rücktritt Szélls; — dessen Gründe hiefür. — Széll und Andrassy. — Rück-

tritt des Ministeriums Tisza; — dieser wird mit der provisorischen Fortführung der Geschäfte betraut. — Scharfe Opposition gegen Tisza. — Albert Apponyi. — Tisza stellt sich mit großer Geschicklichkeit in die Bresche. — Aeußerung Novikovs über die Rede Tiszas. — Andrassy erkennt das Kritische seiner Lage; — die Möglichkeit seines Rücktrittes; — er will keine Gefälligkeit von Herbst und dessen Anhang. — Andrassy beruhigt Bismarck über die eventuellen Folgen seines Rücktrittes. — Kein Wechsel der bisherigen Politik. — Bismarck an Andrassy; — er ist beruhigt über den Verlauf der Ereignisse in Oesterreich-Ungarn. — Beusts erfolgreiches Ringen um die Botschaft in Paris. — Andrassy an Bismarck über die Versetzung Beusts nach Paris. — Bismarck an Andrassy. — Graf Károlyi geht als Botschafter nach London. — Bismarck an Andrassy über die Wahl von Károlyis Nachfolger. — Graf Emerich Széchenyi wird Botschafter in Berlin. — Verlangen nach Vorlage des Berliner Vertrags. — § 11 des österreichischen Ausgleichsgesetzes und § 8 des G. A. 1867. — Graf Andrassy will den Berliner Vertrag von den beiden Parlamenten nur zur Kenntnis nehmen lassen. — Vorlage des Berliner Vertrags 2. November 1878. — Verhalten der ungarischen Opposition. — Herbsts rückhaltiger Plan. — Dramatischer Verlauf des Kampfes zwischen der verfassungstreuen Opposition und Andrassy. — Erster Zusammenstoß im Budgetausschuß. — Kompetenzfrage. — Andrassy wird durch das bei Dumba geschmiedete Komplott überrascht. — Die Opposition will die Ministerkrise auf der ganzen Linie. — Andrassy pariert den Anschlag. — Entrüstung des Kaisers über Herbst. — Hofmann in Ungnade. — Die Vorlage des Ministeriums wird zurückgezogen. — Das „Doktorendutzend“ in der Reichsratsdelegation. — Andrassy soll nicht zum Reden in der Delegation kommen. — Andrassy kämpft mit offenem Visier; — er will vor Herbst nicht die Segel streichen. — Doktrinarismus des „Doktorendutzend“. — Herbst bringt die Verfassungspartei um ihren Einfluß. — Bismarck über die Verfassungspartei. — „Herbstzeitlose.“ — Andrassys große Rede vom 30. November; — deren Inhalt. — Wirkung dieser Rede. — Annahme des Budgets des Ministeriums des Aeußern. — Schaups Bericht. — Die Opposition hat die Höhe ihres Widerstandes überschritten. — Widersprüche im Verhalten der Opposition; — sie ist zum „irdenen Topf“ geworden. — Andrassys Rede vom 6. Dezember im Plenum der österreichischen Delegation. — Tiefer Eindruck dieser Rede. — Kein Vertrauensvotum, aber Bewilligung der Mittel. — Kaiser Wilhelm I. über die Vorlage des Berliner Vertrages. — Lange Dauer des Kampfes für und wider den Berliner Vertrag. — Vollkommene Verschiebung im Aufmarsche der Parteien. — Ungers Rede. — Sueß' Rede für Andrassy. — „Bosnische Linke“. — Plener für Andrassy. — Sueß für verfassungsmäßige Genehmigung des Berliner Vertrags. — Dieser Antrag erhält die Majorität. — Herbst und Giskra verzichten auf ihre Mandate in der Delegation. — Ungarische Opposition in der Delegation. — Die Vermehrung des slawischen Elementes ein schwer zu verdauender Bissen für die Ungarn. — Warum Tisza und dessen Partei Andrassy unterstützen. — Andrassys Rede vom 15. Dezember über den Dualismus und die Großmachtstellung. — Szilágyi für die Kompetenzfrage. — Beide Delegationen bewilligen das Pauschale von 20 Millionen Gulden. — Andrassy ist über alle

Fährlichkeiten hinweg. — Endgültige Erledigung des Budgets des Ministeriums des Aeußern. — Tisza legt den Berliner Vertrag zur Inartikulierung in das Corpus juris vor; — seine Gründe hierfür. — Die Opposition gegen die Inartikulierung. — Ende des letzten Aktes des parlamentarischen Kampfes um die orientalische Politik Andrássys.

Achstes Kapitel:

Der Rücktritt Andrássys 203

Andrassy kann mit stolzem Bewußtsein auf die Anerkennung des Berliner Vertrages zurückblicken. — Andrássys Entschluß zum Rücktritt im Zenit seines Ruhmes. — Schon Juli 1878 beschäftigte er sich ernstlich mit diesem Gedanken. — Ende 1878 setzt er den Monarchen davon in Kenntnis. — Ist Andrassy freiwillig gegangen oder infolge des Vertrauensverlustes des Kaisers? — Streit hierüber. — Fürst Adolf Auersperg über die Undankbarkeit der Verfassungstreuen. — Mission Graf Taaffes. — Deren Scheitern. — Andrassy will den verfahrenen Karren nicht immer aufs neue ins Rollen bringen. — Die strengkonservativen Richtungen erlangen Oberhand. — Dem Kaiser liegt die Aussöhnung mit den Tschechen am Herzen. — Andrássys Haltung. — Motiv zum Rücktritt: er will mit voller Wahrung seiner Grundsätze aus dem Ministerium scheiden. — Unzufriedenheit Andrássys mit den militärischen Kreisen. — Andrassy hat das Gefühl eines an den Pflug gespannten Vollblutpferdes. — Er fiel nicht über die Aprilkonvention; — sie wird von den Gegnern als Sturmbock gegen Andrassy benutzt. — Souveränität des Sultans. — Andrassy und das Eroberungsrecht; — er ist gegen eine militärische Unternehmung nach Salonichi. — Besetzungsrecht des Sandžaks von Novi-Bazar. — „Ausfalltor nach dem Orient.“ — Die hohen Militärs suchen den Kaiser gegen Andrassy zu stimmen. — Der Kaiser hält zu Andrassy. — Die öffentliche Meinung sucht die Ursache des Rücktritts in politischen Umständen. — Persönliche Verhältnisse des Grafen gaben den Ausschlag. — Andrassy hat das Bedürfnis nach Ruhe. — Haymerle soll mit der Stellvertretung betraut werden. — Der Kaiser will nichts vom Rücktritt hören. — Schwere Erkrankung Andrássys. — Nach langem Sträuben willigt der Kaiser in den Rücktritt. — Auf der Suche nach einem Nachfolger. — Die „lachenden Erben“. — Ein Ungar soll Minister des Aeußern werden. — Graf Károlyi lehnt ab. — Haymerle wird Minister des Aeußern. — Wirkung der Nachricht von der Demission Andrássys in Berlin. — Kein Systemwechsel. — Erzherzog Albrecht für die Freundschaft mit Deutschland und sucht Andrassy zum Bleiben zu bewegen. — Andrassy kommt bestimmt wieder. — Salisbury über den Rücktritt. — Freiherr von Chlumecky bedauert diesen. — Alle Parteien haben das Gefühl eines Wendepunktes in der Geschichte der Monarchie.

Neuntes Kapitel:

Entstehungsgeschichte des deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnisses 225

Internationale Lage der Monarchie zur Zeit der Ernennung Andrássys. — Deutschland bedarf der Unterstützung der Monarchie. —

Andrässys Streben nach der Allianz mit Deutschland. — Franz Josef I. Reise nach Venedig. — Rußlands Politik kommt den Plänen Andrässys zustatten. — Wachsender Gegensatz zwischen Deutschland und Rußland. — Die „Times“ und die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“. — Arapov. — Auftrag an Schweinitz in Petersburg; dessen Bericht vom 8. August. — Alexander II. und dessen Kreis. — Persönliche Politik Alexanders II. — Der Bericht vom 8. August. — Andrassy über die russische Politik. — Die gefährliche Wendung der russischen Politik. — Die persönlichen Gefühle Alexanders sollen geschont werden. — Bismarck über den Rücktritt Andrässys. — Er verlangt eine Zusammenkunft mit Andrassy. — Gastein. — Andrässys Unterredung mit dem Kaiser. — Gastein und Andrässys Nachfolger. — Brief Alexanders II. vom 15. August. — „Brief-Ohrfeige“. — Akuter Konflikt zwischen Bismarck und Alexander II. — Bismarck über Alexanders Brief. — Dankbarkeit Deutschlands gegenüber Rußland. — Bismarck sucht Rückendeckung in der Allianz mit Oesterreich-Ungarn. — Antwort Wilhelms I. an Alexander. — „Legs sacré!“ — Die russische Tür soll noch offen bleiben. — Andrassy nach Gastein. — Offene Aussprache der beiden Staatsmänner. — Der erste Schritt zur Anregung des Bündnisses ging von Bismarck aus. — Bismarcks großer Bericht vom 31. August; dieser will ein allgemeines Schutz- und Trutzbündnis, Andrassy eine mit der Spitze gegen Rußland gerichtete Allianz. — Befriedigung Andrässys über den Gasteiner Aufenthalt. — Bismarck verlangt die formelle Ermächtigung zur Festlegung der Grundlagen für den Vertrag in Wien. — Bismarcks Sorge. — Bismarck soll nicht nach Wien gehen dürfen. — Manteuffels Sendung nach Warschau. — Bismarck beharrt auf der Reise nach Wien. — Manteuffels Umgarnung in Warschau. — Alexander II. ladet Kaiser Wilhelm nach Alexandrovo. — Bismarck ist außer sich darüber. — Sondierung Gorčakovs im Jahre 1876. — Alexander und Miljutin. — Eindruck des Berichtes vom 31. August auf Kaiser Wilhelm. — Entrevue in Alexandrovo. — Bismarck will kein zweites Olmütz. — Tiefe politische Ueberzeugung drängt Bismarck zur Allianz mit Oesterreich-Ungarn. — Andrässys Brief vom 1. September an Bismarck. — Kronprinz Friedrich Wilhelm. — Otto von Bülow's Mission bei Kaiser Wilhelm. — Einfluß Miljutins auf Kaiser Wilhelm. — Dieser will keine Allianz mit der Spitze gegen Rußland. — Rußlands Allianzversuche in Frankreich und Italien. — Antrag Bismarcks bei Kaiser Wilhelm. — Schwere Lage Otto von Bülow's. — Der Kronprinz. — Bismarcks und des Staatssekretärs Gesundheitszustand. — Kaiser Wilhelm gibt keine Vollmacht für eine Konvention oder Allianz. — Irreführung des Kaisers durch Manteuffel. — Bismarck mobilisiert auf der ganzen Linie. — Krisis. — Vorkehrungen des Radowitz. — Der Friedensstörer soll nur generell bezeichnet werden. — Bemühungen Ottos von Bülow. — Des Kaisers Leitmotiv; sein Notanker; er sucht der definitiven Entscheidung zu entgehen. — Ein Mitwisser mehr. — Neuer Versuch Bismarcks beim Kaiser. — Deutschland darf nicht zwischen Rußland und Frankreich neben einem besiegten Oesterreich-Ungarn isoliert bleiben. — Verschärfung der Krisis in Berlin. — Die Stolbergsche Formel bewirkt ein günstiges Resultat. — Wien als Schauplatz neuer Unterhandlungen zwischen Bismarck und Andrassy.

Zehntes Kapitel:

Bismarck in Wien und Abschluß des Bündnisses . . . 268

„Küsserei“ von Alexandrovo. — Rußlands Werben in Paris und Rom. — Montenegros übermütige Sprache. — Rußland soll ein Riegel vorgeschoben werden. — Besetzung des Limgebietes. — Oberst Raab gegen Graf Zichy. — Die Pforte und die Konvention vom 21. April 1879. — Warum Andrassy nicht den ganzen Sandzak von Novi-Bazar besetzte; — dessen Bedeutung für die Monarchie. — Militärische Besetzung des Sandzaks im Einvernehmen mit der Türkei. — Andrassy will die Türkei solange als möglich erhalten; — er denkt an immerwährendes Festhalten Bosniens und der Hercegowina. — Oesterreich-Ungarn soll die gewaltsame Slawisierung des Balkans hindern. — Andrassy enthüllt vor dem Feldzeugmeister Herzog von Württemberg seine Ideen über den Balkan. — Des Herzogs Operationen im Limgebiete. — Andrassys Befriedigung über die staatsmännische Erfassung des Grundgedankens der Regierung durch den Herzog von Württemberg. — Bismarcks Brief an Andrassy vom 20. September. — Defensivallianz ohne Nennung Rußlands. — Bismarcks Eintreffen in Wien 20. September. — Glänzender Empfang in Wien. — Unterredungen Bismarcks mit dem Kaiser und Andrassy. — Der Kaiser und Andrassy gegen eine generelle Fassung des Vertrages. — Bismarcks Stellung hierzu. — Franz Josef I. stellt jede Absicht eines Angriffskrieges in Abrede. — Beratung vom 24. September. — Andrassy gegen die von Bismarck beantragte Form; — er will Rußland als eventuellen Angreifer genannt wissen. — Bismarck und Andrassy einigen sich über den „Entwurf eines Uebereinkommens“. — Inhalt desselben. — Dramatische Szene zwischen Andrassy und Bismarck; — dieser auf Seite Andrassys; — er befürwortet den österreichisch-ungarischen Vorschlag. — Für den Fall der Ablehnung will Bismarck zurücktreten. — Harter Kampf Kaiser Wilhelms mit sich. — Er will gegen Alexander keine Perfidie begehen. — Graf Moltke für Bismarck und gegen die generelle Fassung des Vertrages. — Auch Moltkes Vortrag ohne Erfolg. — Kaiser Wilhelm verteidigt seine Ansicht gegen die Andrassys. — Der Kaiser will auch Frankreich im Vertrag genannt wissen. — Sitzung der Staatsminister. — Mitteilung an den Kaiser von Bismarcks Demissionsabsicht. — Bismarcks Brief an Andrassy; — dessen Urteil über diesen Brief. — Andrassy wünscht „pure et simple“ Annahme seines Entwurfes. — Saburov in Berlin; — dessen Friedensversicherungen finden bei Bismarck keinen Glauben. — Unter welchen Bedingungen das „Spiel“ gewonnen wäre. — Keine Mitteilung Kaiser Wilhelms I. an Alexander II. vor Abschluß des Vertrages. — „Parallelvorschlag“ Andrassys. — Vor Genehmigung des Vertrages durch Kaiser Wilhelm darf keine Mitteilung hierüber an Alexander II. gemacht werden. — Besorgnisse Bismarcks. — Der Kaiser soll vor eine Alternative gestellt werden. — Notwendigkeit der Entscheidung. — Andrassy will nicht länger im Amte bleiben. — Furcht vor einem Schachzug Rußlands. — Andrassy will nichts von einem „wieder aufgewärmten“ Drei-Kaiser-Bündnis wissen. — Heißes Ringen zwischen Kaiser Wilhelm und Bismarck. — Manteuffel will Bismarck zur Nachgiebigkeit bewegen. — Das Tragische des Kampfes zwischen Kaiser und Kanzler. — Gewissenskämpfe Wilhelms I. — Oesterreich-

Ungarn soll in einem Kampfe mit Frankreich Hilfe leisten. — Bedingte Anerkennung des Vertrages durch den Deutschen Kaiser. — Schreiben Wilhelms I. an Bismarck vom 2. und 4. Oktober. — Bismarck geht, wenn der Kaiser die Vollmacht für Prinz Reuß verweigert. — Der Kaiser erteilt unter Vorbehalten die Vollmacht. — Bismarck fast zur Verzweiflung getrieben. — Hochgradige Nervosität des Kaisers, Bismarcks und Bernhard von Bülow. — Unterzeichnung des Vertrags in Wien am 7. Oktober. — Fortsetzung der Leidensgeschichte Bismarcks. — Wilhelm I. will die Ratifikation verweigern. — Graf Moltke wird in die Bresche gestellt; — dessen Memoire zugunsten des Vertrages. — Wie Otto von Bülow den Kaiser zur Ratifikation veranlaßt. — Sie erfolgt am 16. Oktober. — Was dem alten Oesterreich nicht gelang, macht der Dualismus zur Tat. — Unterhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen 1854. Erst nach Zusammenbruch des alten Oesterreich konnte der Gedanke an ein Bündniß mit Deutschland aufkommen. — Stellung Bismarcks hierzu. — Ueberwindung der Vorurteile in Oesterreich. — Verdienste Andrássys um die Schaffung des Bündnisses. — Andrassy handelt im vollen Einverständnis mit Franz Josef I. — Europa über das Freundschaftsverhältnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland. — Bismarck befreit vom „Cauchemar des coalitions“. — Der Vertrag soll auch durch die Parlamente sanktioniert werden. — Andrassy unterzeichnet den Vertrag als demissionierter Minister. — Andrassy an Bismarck. — Handbillett Franz Josefs I. an Andrassy.

Elftes Kapitel:

Andrássys letzte Lebensjahre 311

Schwerer Abschied von der bisherigen Tätigkeit. — Anhänglichkeit der Beamten des Ministeriums. — Andrassy hat die Bahn für die äußere Politik vorgezeichnet. — Haymerle will auf dieser fort-schreiten. — Bismarcks Brief an Andrassy; dessen Schreiben an Fürst Karl von Rumänien; dessen Dankgefühle gegenüber Andrassy. — Politik Andrássys gegenüber Rumänien. — Haymerle über den Brief Andrássys an den Fürsten Karl. — Andrássys Kampf in der Delegation mit der ungarischen Opposition. — Haymerles Tod. — Ob Andrassy dessen Nachfolger werden soll? — Andrássys Verhalten zu dieser Frage. — Graf Kálnoky wird Minister des Aeußern; dessen Brief an Andrassy. — Heirat der Gräfin Ilona Andrassy. — Briefwechsel aus diesem Anlaß zwischen Bismarck und Andrassy. — Andrassy und das ungarische Notzivilhegesetz; dessen Rede hierüber im Magnatenhaus. — Agitation der Magnaten gegen das Gesetz. — Andrássys Brief an Baron Nopcsa über das Verhalten der klerikalen Magnaten. — Was er mit diesem Brief bezweckte. — Andrássys richtige Prophezeiung. — Obligatorische Zivilehe. — Anteil Andrássys an der Reform des ungarischen Oberhauses. — Andrassy für eine günstigere deutsche Zollpolitik. — Bismarcks Weisung hierüber an Reuß. — Kálnoky und der bulgarische Staatsstreich. — Andrassy im Gegensatz zur orientalischen Politik Kálnokys. — Andrássys große Denkschrift aus dem Jahre 1886 über die orientalische Frage. — Detaillierte Angabe des Inhaltes der Denkschrift. — Publikation des deutsch-österreichisch-ungarischen Vertrages. — Größte Genugtuung für Andrassy. — Wandlung der

öffentlichen Meinung zugunsten Andrássys; dessen große Rede vom 5. April 1889 für die gemeinsame Armee. — Ausführliche Angabe des Inhaltes der Rede. — Andrásy und der § 14 des neuen Wehrgesetzes. — Die Rede war Andrássys letzte große staatsmännische Tat. — Krankheit; erste Spuren derselben 1881; sie tritt heftiger 1888 auf. — Andrássys Zustand 1889. — Behandlung der Krankheit. — Andrássys Aeußerung über die Kaiserin und Königin Elisabeth. — Beabsichtigter Besuch Franz Josefs I. in Terebes. — Andrásy möchte weder mit dem Monarchen noch mit Kálnoky über Politik sprechen. — Deswegen bleibt er auch der Delegation von 1889 fern. — Haymerle und Kálnoky „verfuschten“ Andrássys Politik. — Verschlimmerung der Krankheit. — Anziehungskraft der Politik. — Untersuchung mit dem Zystoskop. — Papilloma in der Blase. — Neuerliche Untersuchung. — Angebliche Besserung. — Reise nach Volosca bei Abbazia. — Verschlimmerung des Leidens. — Billroth. — Hoffnungen Andrássys. — Krebsartige Neubildung in der Blase. — Andrássys Tod 18. Februar 1890. — Eindruck der Nachricht. — Begräbnis. — Errichtung der Statue Andrássys auf Staatskosten vor dem ungarischen Parlament.

Zwölftes Kapitel:

Charakteristik 346

Andrásy drückt seinem Schaffen den Stempel seiner Individualität auf; — seine äußere Erscheinung. — Kühnheit, Großzügigkeit und Entschlossenheit. — Andrássys Offenheit und Aufrichtigkeit. — Aeußerungen hervorragender Zeitgenossen. — „Versprechen ist schwer, halten leicht.“ — Schlaueit. — Praktisch angewandte Menschenkenntnis. — Begeisterung für Freiheit. — Kein Transigieren mit dem Opportunismus. — Franz Josef I. und Andrásy. — Andrásy wahr seine Unabhängigkeit; — dessen Ansicht über Volkstümlichkeit. — Andrásy eine der populärsten Gestalten der Monarchie. — Ungarn der eigentliche Boden seiner Volkstümlichkeit. — Andrásy der Typus des echten Ungarn. — Er bereicherte den politischen Gedankenschatz Ungarns mit neuen Ideen. — Andrásy Realist in der Politik. — Quintessenz diplomatischer Kunst. — Andrássys Art und Weise des Arbeitens. — Seine Abneigung gegen unpraktisches Gelehrtentum. — Andrássys Belesenheit. — Warum er die Wahl zum Präsidenten der ungarischen Akademie der Wissenschaften ablehnt. — Literarisches Honorar. — Poesie. — Musik. — Andrásy und Munkácsy. — Liebe für die Natur. — Andrásy erfaßt alles gleichsam aus der Vogelperspektive. — Kein Sinn für Verwaltung und geschäftliche Ordnung. — Andrásy und Dumba. — Andrásy im Verkehr mit Diplomaten. — Es geht ein großer Zug durch die äußere Politik. — Andrássys Glückstern. — Entschlußfähigkeit. — Andrásy im Umgang mit Menschen verschiedenen Standes. — Andrásy als Redner. — Als Familienvater; — als Landsmann. — Andrássys kleine Schwächen. — Warum Andrásy keine Memoiren hinterließ. — Ihm gebührt ein Ehrenplatz in der Ruhmeshalle der Geschichte.